

FSGA XXII, S. 398

18. *Vita Bennonis II. episcopi Osnabrugensis auctore Nortberto abbate
Iburgensi c. 14*

Plurimo itaque tempore exacto, cum iam bellis undique sopitis pacis diutinae prolixitas insolentiam peperisset, non solum potentes et nobiles quietem rumpere et seditionibus dissidere persuasit, sed et vulgus ignobile et rusticam conditionem in maiores armavit et novarum rerum suo more cupidam fecit. Cum igitur anno quodam temporum proventus regionem istam cum caeteris rebus, tum etiam glandium ubertate replisset, et iam mons iste ex antiquissimo situ similis fuisset circumstantibus densitate silvarum circummanentes rustici, quos hic commarchiones appellant, porcos suos huc immittere glandesque saccis asportare et rem episcopi propriam communi usui mancipare coeperunt. Sed cum villicus, qui hic forte horreo praesidebat, machinationi eorum obsistere et rem commissam etiam armis defendere vellet, illi non acquiescentes magnis eum affectum iniuriis Osnabrugge usque fugere compulerunt. Cumque id milites, quorum tunc ibi cum episcopo copia erat, suo more festinato impetu vindicare parassent, prudens episcopus suis se armis hanc iniuriam ulcisci velle respondit acceptaque stola continuo eos in ecclesia ut rerum ecclesiasticarum invasores banno ligavit, se excommunicatum illos minatus, nisi infra praescriptum terminum synodali iure satisfacere vellet. [...]

MGH Poet. lat. II, S. 614–616

19. *Wandalbert von Prüm, Kalendergedicht*

De Novembri.

[...]

Porcorumque greges silvis consuescere faetis,
Dum pinguem vento tribuit quassante ruinam
Quercus dumque nemus glandis vestitur honore¹.

[...]

18. *Streit um Nutzung des Waldes für die Eichelmast
(Ende XI. Jh.)*

Lange Zeit war verstrichen. Allenthalben ruhten die Waffen. Da erzeugte die lange Friedenszeit Übermut. Nicht nur die Großen und Mächtigen bekamen Lust, die Ruhe zu stören und Streit und Aufruhr zu entfesseln, auch die Nichtadeligen und Bauern bewaffneten sich gegen ihre Herren und wurden, wie es ihre Art ist, begierig nach Neuem. Eines Jahres bescherte nun die Gunst der Witterung dieser Gegend eine besonders reiche Ernte wie an allen anderen Früchten so auch an Eicheln. Unser Berg war damals infolge der langen Verwilderung genauso wie die Berge in der Umgebung von dichten Wäldern bestanden, und daher begannen die benachbarten Bauern, die man hier Markgenossen nennt, ihre Schweine hierher zu treiben und die Eicheln sackweise davonzutragen. So nahmen sie das Eigentum des Bischofs für ihren gemeinen Nutzen in Anspruch. Als nun der Verwalter, dem damals der Speicher unterstand, ihrem Treiben Einhalt gebieten und das ihm anvertraute Gut auch mit Waffengewalt schützen wollte, widersetzten sie sich, fügten ihm schwere Unbill zu und zwangen ihn, nach Osnabrück zu entfliehen. Die Ritter, die damals gerade in großer Zahl beim Bischof waren, wollten, wie es ihrer Art entspricht, sofort losschlagen und Rache üben. Der kluge Bischof aber sagte, er wolle diese Unbill mit den ihm eigenen Waffen ahnden, ließ sich die Stola reichen und sprach sie als Kirchenräuber in den Kirchenbann. Zugleich bedrohte er sie mit der Exkommunikation, wenn sie nicht innerhalb einer bestimmten Frist vor dem kirchlichen Gericht Genüge leisteten. [...]

19. *Schweinemast und Schweineschlachtung (vor 848)*

Über den November.

[...] (Und es ist nützlich), die Schweineherden an die nährenden Wälder zu gewöhnen, während die Eiche vom Sturm geschüttelt ein ergiebiges Fallen bietet und der Waldboden mit dem Ehrenkleid der Eichel geschmückt wird¹. [...]

¹ D. h. die Eicheln reichlich den Waldboden bedecken.